

Verhältnis des Stifts zum Erzstift Mainz. Um „nicht in eine völlige Mediatisierung zu Mainz abzugleiten“, bemühte man sich in Aschaffenburg um die Ausstellung des päpstlichen Privilegs. Dessen Wert mußte für das Stift um so größer gewesen sein, als es vom Mainzer Erzbischof mit unterschrieben worden ist. Auf Quellen- und Literaturnachweise hat Th. im Hinblick auf die kurz bevorstehende Edition des Urkundenbuchs verzichtet, desgleichen auf die Angabe von Varianten der kopyalen Überlieferung der Urkunde, deren Abdruck auf die Wiedergabe des Originals beschränkt und von der ein verkleinertes Faksimile beigelegt ist.

A. G.

Reiner Nolden, Beiträge zur Kirchengeschichte von Wesel im hohen Mittelalter, Wesel. Beiträge zur Stadtgeschichte (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel 7) Wesel 1985, Selbstverlag des Stadtarchivs Wesel, S. 9–19 u. 193–206. – In einem ersten Teil sammelt der Vf. Gründe für die historische Richtigkeit der bisher für verunechtet gehaltenen urkundlichen Überlieferung, die beinhaltet, daß Wesel im Zusammenhang mit dem Kloster Echternach bereits in einer Schenkungs-urkunde Karl Martells (MGH D Maior. Dom. 13, zwischen 719 und 739) und auch in D H. IV 148 vom 1. 5. 1065 genannt wird. Sodann ediert der Vf. in einem zweiten Teil drei Urkunden betreffend die Übertragung des Patronatsrechts der Willibrordikirche in Wesel an das Prämonstratenserinnenkloster zu Wesel (Stadtarchiv Trier, Urkunden J 42, J 25, bisher ungedruckt, und D 11 vom 14. 7. 1261, 14. 12. 1272 und 18. 1. 1277; vgl. Th. J. Lacomblet, UB für die Geschichte des Niederrheins IV, Nr. 668 u. 673). – Folgende Druckfehler sind zu berichtigen; es muß heißen: S. 9, A. 5 *aureus* statt *aurens*, S. 17 *consensu* statt *consesu*, S. 18, Z. 5 v. u. „darunter“, S. 18, letzte Zeile „*duorum*“ statt „*dourum*“.

Goswin Spreckelmeyer

Bertram Resmini, Anfänge und Frühgeschichte des Klosters Laach in älteren Urkunden, Jb. für westdeutsche LG 11 (1985) S. 1–54, prüft die Echtheit der frühen Urkunden für Maria Laach. Als Fälschung erweisen sich die Gründungsurkunde des Pfalzgrafen Heinrich von 1093 und das Privileg Heinrichs V. von 1112 (St. 3085). Beide Fälschungen sind wahrscheinlich nach den 1170er Jahren entstanden, und hinter ihnen stehen Auseinandersetzungen um die Dingvogtei. Echt sind die „zweite“ Gründungsurkunde des Pfalzgrafen Siegfried (um 1112) – und damit auch die Zuordnung des Klosters zu dem cluniacensischen Affligem – sowie die Urkunden, in denen Maria Laach seit der zweiten Hälfte des 12. Jh. der Oberherrschaft der Kölner Erzbischöfe unterstellt wurde.

E.-D. H.

Karl Franz Zani, Die Fassaner Urkunde vom Jahre 1227, Der Schlern 59 (1985) S. 388–390, und Hannes Obermaier, Zur Fassaner Urkunde von 1227, ebenda S. 722–725, bringen einen Abdruck (Zani) und zahlreiche Richtigstellungen sowie einen Kommentar (Obermaier) dieser rechtsgeschichtlich interessanten Eheurkunde im Grenzbereich des langobardisch-italienischen und bajuwarischen Rechts (vgl. DA 41, 229).

Josef Riedmann

Reiner Nolden, Epternacensia in Stadtarchiv und Stadtbibliothek Trier, Hémecht. Zs. f. Luxemburger Geschichte 37 (1985) S. 87–129, ergänzt die Quellenpublikationen von C. Wampach durch Abdruck einzelner zuvor in Trier übersehener